

Schweiz

Glorios bis desaströs

Gipfel in Genf Das Treffen von Joe Biden und Wladimir Putin füllt einen Schweizer Mythos mit neuem Leben: Die Guten Dienste. Doch wie kam die Schweiz überhaupt zu dieser Rolle? Und waren die Guten Dienste immer gut?

Markus Häfliger

Weltgeschichte liegt in der Luft, wenn sich am 16. Juni in Genf Joe Biden und Wladimir Putin erstmals als Präsidenten in die Augen sehen. Mit dem Gipfeltreffen kann sich die Schweiz der Welt wieder einmal so präsentieren, wie sie das am liebsten tut: mit ihren Guten Diensten.

Macht sie die Welt mit dem Biden-Putin-Gipfel friedlicher? Oder enden die Guten Dienste wieder einmal im Debakel, so wie auch schon? Ein Crashkurs.

— Am Anfang war ein Kriegsschiff

Die Geburtsstunde der Guten Dienste, wie wir sie heute verstehen, ist vor ziemlich genau 150 Jahren: Am 15. September 1872 tagt im Genfer Rathaus ein internationales Schiedsgericht und verurteilt Grossbritannien zu einer Strafzahlung an die USA.

Das Vergehen der Briten: Sie hatten im US-Bürgerkrieg Kriegsschiffe an die Südstaaten geliefert. Darunter war die berühmte Alabama, die Dutzende Nordstaaten-Schiffe versenkte. Dank des Genfer Schiedsspruchs wird der Konflikt zwischen Washington und London friedlich beigelegt. Für die Schweiz ist die Alabama-Affäre ein erster Schritt zu ihrer Lieblingsrolle als Friedensstifterin.

— Bern schnappt sich die erste Weltorganisation

Im 19. Jahrhundert zwingt die technische Revolution die Staaten zu mehr Zusammenarbeit. Erste internationale Organisationen entstehen – und der Bundesrat lockt sie in die Schweiz. In Bern entstehen 1865 die Internationale Telegraphenunion und 1874 der Weltpostverein. Das erste Kapitel einer Erfolgsgeschichte: Heute haben 45 internationale Organisationen ihren Sitz in der Schweiz.

Der Historiker Sacha Zala nennt vier Gründe für die Anziehungskraft der Schweiz: die verkehrstechnisch zentrale Lage; die Tatsache, dass die Schweiz keine Grossmacht ist; die Neutralität



Weltgeschichte in der Schweiz: 1955 trafen sich die Staatschefs der Grossmächte in Genf. Foto: Keystone

tät – «und last, but not least ist die Schweiz für Konferenzteilnehmer auch touristisch interessant», sagt Zala.

Angenehmer Nebeneffekt: Manche Alt-Bundesräte erhalten bei diesen frühen Weltorganisationen ein gut bezahltes Alters-Jöbchen.

— **Riesenskandal im Weltkrieg** Der Erste Weltkrieg setzt dem Schiedswesen, das mit dem Alabama-Fall so glorios begann, ein abruptes Ende. Stattdessen versucht sich der Bundesrat mit riskanten Vermittlungsversuchen. 1917 wollen der SP-Politiker Robert Grimm und der FDP-Bundesrat Arthur Hoffmann einen

Separatfrieden zwischen dem Deutschen Reich und Russland herbeiführen. Ihre Neutralitätswidrige Geheimaktion fliegt auf, und Hoffmann muss als Bundesrat sofort zurücktreten.

— **Friedenshauptstadt der Welt** Nach dem Weltkrieg ringt sich die Schweiz dazu durch, dem Völkerbund beizutreten. Ziel der neuen Organisation ist es, Kriege zu verhindern. Als ihr Sitz wird Genf auserkoren, das zur Friedenshauptstadt der Welt avanciert.

— **Die Guten Dienste boomen** In der Zwischenkriegszeit boomen die Guten Dienste. Mehrere

werflich. Darunter leidet auch die Rolle als Vermittlerin.

Hinzu kommt, dass ab 1945 die neu gegründete UNO viele der traditionellen Guten Dienste übernimmt.

— Neubeginn mit Max Petitpierre

Nach dem Krieg macht sich FDP-Bundesrat Max Petitpierre daran, die Schweiz aus der Schandecke herauszuführen. Seine Losung lautet: «Neutralität und Solidarität». Nach rund zehn Jahren ist die Schweiz wieder einigermassen rehabilitiert. Ein Schlüsselmoment ist 1953, als der Bundesrat Offiziere in die Neutrale Überwachungskommission zwischen Nord- und Südkorea entsendet – ein Guter Dienst, der bis heute andauert. «Eigentlich erfindet Petitpierre die aktive Neutralität», sagt Historiker Zala.

Ein Grosse Erfolg ist auch die 4-Mächte-Konferenz von 1955. US-Präsident Dwight D. Eisenhower, die Sowjets Nikita Chruschtschow und Nikolai Bulganin sowie der englische und der französische Premier treffen sich in Genf zu ihrem ersten Gipfeltreffen seit dem Weltkrieg.

— Der Fauxpas des Bundesrats

Schon im Jahr darauf stürzt die Welt mit dem sowjetischen Einmarsch in Ungarn und dem Suez-Krieg in eine Doppelkrise. Der Bundesrat prescht vor und lädt die Grossmächte erneut zu einem Gipfel ein. Doch der Vorstoss ist miserabel vorbereitet. Der UNO-Generalsekretär, die USA und Frankreich reagieren verärgert. Nach diesem Fauxpas verlässt den Bundesrat der Mut vor allzu offensiven Guten Diensten. In den folgenden globalen Grosskrisen, etwa 1962 in Kuba, hält er sich stark zurück.

— Ein Land als Briefträgerin

Trotzdem wird Kuba wichtig für die Entwicklung der Guten Dienste. Ab 1961 vertritt die Schweiz in Havanna die diplomatischen Interessen der USA, ab 1980 auch im Iran. Doch vor allem das Mandat in Kuba sei

«zentral für die Heldenerzählung über die Guten Dienste», sagt Historiker Zala. Das Kuba-Mandat verschaffte der Schweiz Renommee – und einen privilegierten Zugang zur US-Regierung.

— Sternstunde am Genfersee

Ein Grosse Erfolg ist auch das Abkommen von Evian, das 1962 den Krieg in Algerien beendet. Unterzeichnet wird es zwar auf der französischen Seite des Genfersees, eine Schlüsselrolle in den Verhandlungen spielt aber der Schweizer Diplomat Olivier Long. Zu dieser Rolle kam Long – wie oft in solchen Fällen – nicht dank des Bundesrats, sondern durch persönliche Kontakte.

— Der Anfang vom Ende des Kalten Kriegs

Eine Sternstunde ist das erste Treffen von US-Präsident Ronald Reagan mit seinem sowjetischen Gegenpart Michail Gorbatschow. Der Genfer Gipfel von 1985 gilt heute als Anfang vom Ende des Kalten Kriegs.

— Wenn ein Diplomat einen Exploit schafft

Heute werden Gute Dienste meist nicht mehr von einem einzelnen Staat erbracht – sondern in Kooperationen von mehreren Staaten und Organisationen.

Ab und zu gelingen Schweizer Diplomaten aber auch heute noch Exploits. 2002 vermittelt Botschafter Josef Bucher einen Waffenstillstand im Sudan, der auf dem Bürgenstock unterzeichnet wird.

2019 vermittelt Botschafter Mirko Manzoni in Moçambique nach langen Geheimverhandlungen ein Friedensabkommen zwischen Regierung und Rebellen

— Biden - Putin: Top oder flop?

Am 24. Mai machte diese Zeitung publik, dass es am 16. Juni in Genf zum ersten Gipfeltreffen Biden - Putin kommt. Eine politische Rolle als Vermittlerin wird die Schweiz dabei nicht haben. Sicher ist heute nur dies: So viel Sichtbarkeit hatte die Schweiz auf der Weltbühne schon lange nicht mehr.